

PREISTRÄGER 2019 HERAUSRAGENDES SZENARIO: «SONNTAGE» VON FRANZ SUESS INTERVIEW VON HARALD HAVAS

HERAUSRAGENDES SZENARIO

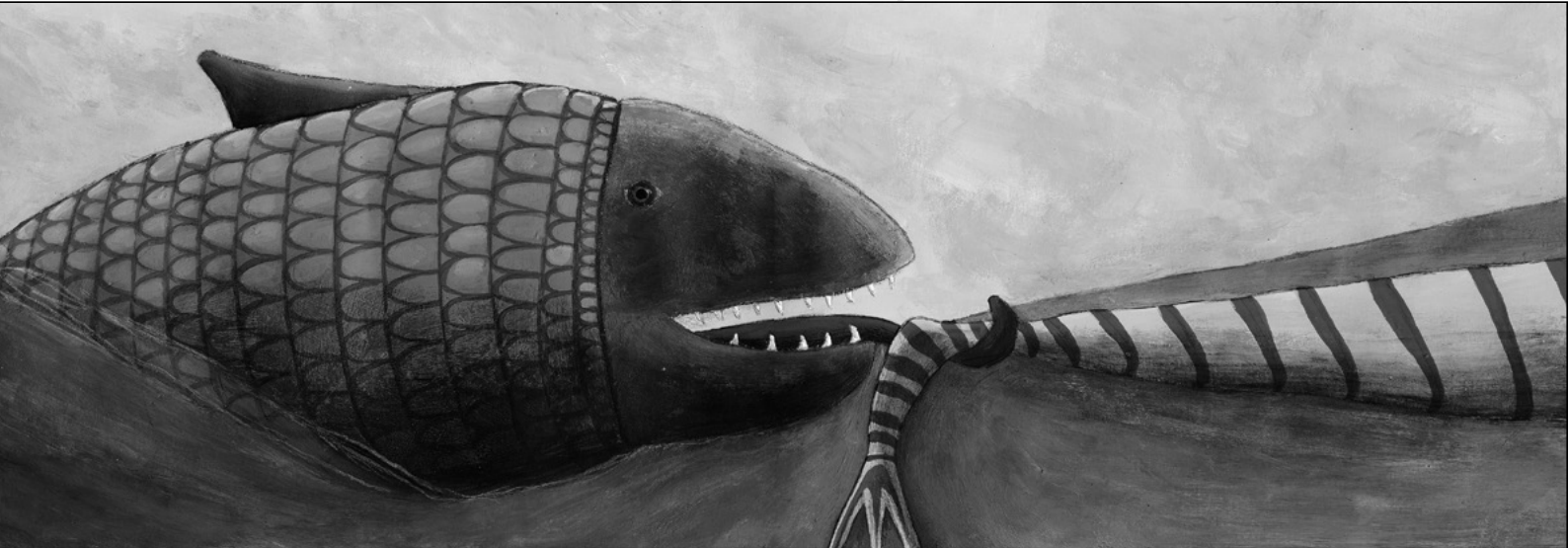


Illustration
für das
Bilderbuch
«Jodoks
Mütze»
(2007, nicht
publiziert)

Seite XXX:
2017 er-
schien eine
Sammlung
von Kurz-
geschichten
von Franz
Suess bei
dem fran-
zösischen
Verlag
Jarjille
unter
dem Titel
«Bêtises»

COMIC!: Wie war dein Verhältnis zu Comics früher, und wie ist es heute? Hast du schon als Kind Comics gelesen, welche? Und was liest du heute noch gerne?

Franz Suess: Als Kind habe ich Comics geliebt. Dienstag war der Tag in der Woche, an dem ich sehr früh und vor dem «Zur-Schule-gehen-müssen» in die Trafik¹ gerannt bin (das einzige Geschäft in der näheren Umgebung), um mir die neuen Comichefte zu kaufen – der Laden hatte nämlich lange Mittagspausen, und ich wollte die Sachen lesen, wenn ich von der Schule heimgekommen bin. Ich habe gesammelt. Zu Beginn vor allem FIX UND FOXI. Später kamen andere Hefte dazu, SUPERMAN UND BATMAN, «Asterix», die Taschenbücher von Donald Duck, die PEANUTS. Als junger Jugendlicher war ich Aushilfe in einem Romantauschgeschäft, in dem auch mit Comics gehandelt wurde. Dort lernte ich Ausgaben von PRINZ EISENHERZ oder SIGURD kennen – viele alte Klassiker. Ich habe lebendige Erinnerungen an mein damaliges Versinken in diesen Geschichten.

Ich habe schon ganz früh viel gezeichnet, oft auch die Gestalten der Comichefte mit Blei- und Farbstiften nachempfunden. Im Laufe der Zeit sind Comics aus

meinem Blickfeld verschwunden (außer den «Peanuts»), ich habe begonnen, Malerei zu studieren: Giacometti und Morandi haben diese leer gewordenen Plätze dann besetzt.

Heute lese ich sozusagen quer durch die Genres, es gibt viele unterschiedliche Arbeiten, die mich beeindrucken und mir gefallen, manchmal inhaltlich, manchmal ästhetisch, manchmal beides: Dominique Goblet's «So tun als ob heißt lügen», «Geisel» von Guy Delisle, «Turing» von Robert Deutsch, «Der Sommer ihres Lebens» von Barbara Yelin und Thomas von Steinacker, «Pinocchio» von Winchluss, «Eindringlinge» von Adrian Tomine ... Es gibt so viele gute Werke!

COMIC!: Wie bist du selbst zum Comiczeichnen gekommen? Was waren deine ersten Stationen?

Franz Suess: Über das Illustrieren von Kinderbüchern. Zu Beginn habe ich einseitige, kurze Comics gezeichnet, im Postkartenformat vervielfältigt und als Freecard

¹ kurz für Tabaktrafik, Kombination aus Tabakhandel und Kiosk/Zeitschriftenladen in Österreich

in Wien verteilt. Es waren schlampig gezeichnete und witzige Arbeiten, Ausschnitte aus dem Alltag der dargestellten Figuren. Etwas später habe ich bei André Breinbauer einen Comiczeichnerkurs gemacht – bei ihm habe ich gelernt, was es bedeuten kann, wirklich ernsthaft an einem Comic zu arbeiten, wieviel Anstrengung und Fleiß es braucht, eine Geschichte in Hunderten von Bildern zu erzählen.

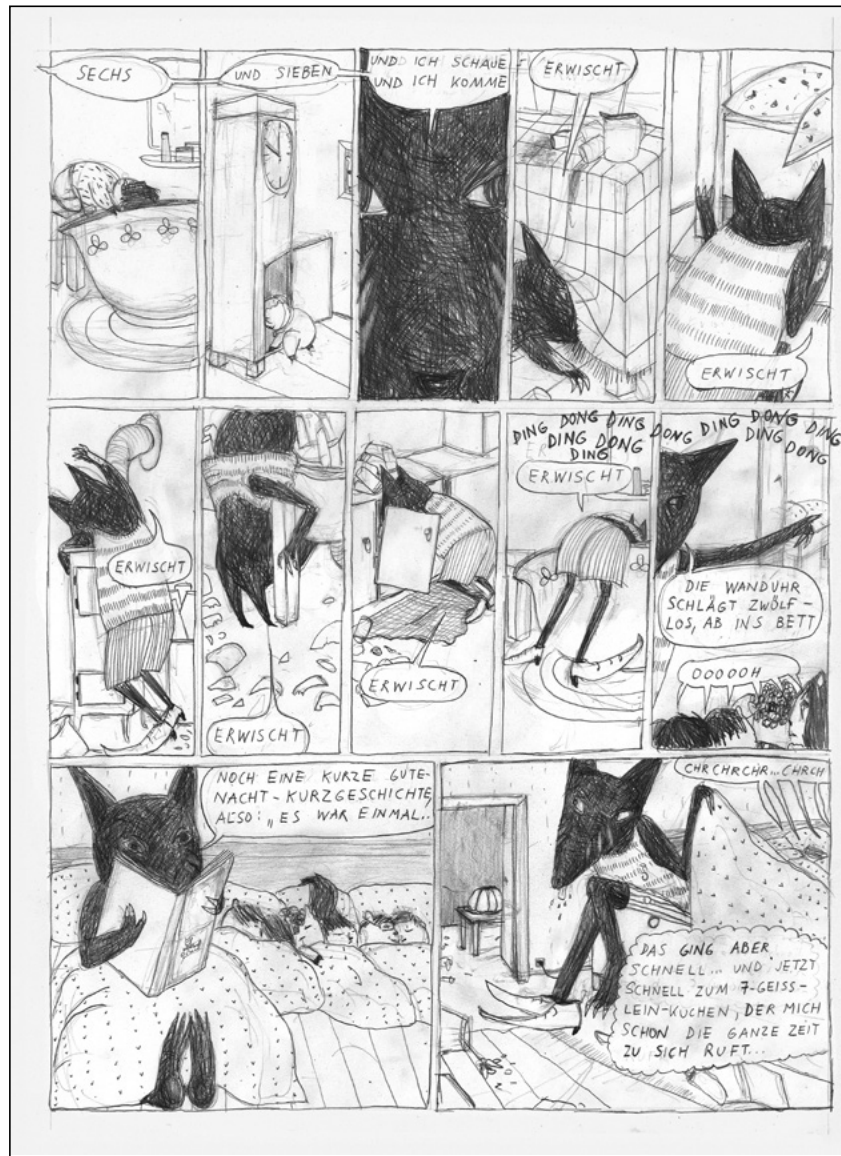
Zur gleichen Zeit ist mir eine Arbeit von Michelangelo Setola in die Hände gefallen, «Bar Miki» – und hat mich in meinen Grundfesten erschüttert und irritiert.

COMIC!: Du bist ja, besonders für einen deutschsprachigen Comiczeichner, ausgesprochen produktiv. Allerdings hast du viele Comics zuerst online bzw. selbst publiziert, oder? Wie sind deine Erfahrungen mit dem Verlegen und Verlagen?

Franz Suess: Das meiste ist selbstproduziert – bis jetzt. Manche kleineren Sachen sind in Anthologien (TISCH 14-Hefte, JAZAM!, KUTI, STRIPBURGER) erschienen. Selbst zu verlegen hat leider den großen Nachteil, daß es einem am Vertriebssystem mangelt und man nur einen sehr kleinen Radius «bedienen» kann.

2017 ist eine Sammlung von Kurzgeschichten mit dem Titel «Bêtises» in französischer Übersetzung bei Jarjille erschienen und 2019 «Paul Zwei» im Luftschacht Verlag in Wien. Für beide Bücher bin ich den Verlegern Serge Prudhomme und Jürgen Lagger sehr dankbar. Die Geschichten darin sind keine leichte Kost und versprechen nicht von vornherein ein lukratives Geschäft (und auch nicht im Nachhinein).

Viele Verlage denken oft in erster Linie in finanziellen Kategorien – was mir natürlich vorkommt, aber eine andere Haltung darstellt, als ich sie habe. Und



daher bekomme bzw. bekam ich Absagen für eingereichte Manuskripte, «kein Geschäft!» – oder gar keine Reaktion, was noch schmerzhafter ist als der feine Nadelstich der Absage.

Als Künstler verfolge ich meine eigene Idee – ohne an Konsequenzen zu denken, möglicherweise ist das naiv? – was sich leider meist nicht als sehr wirtschaftlich vernünftig herausstellt. Natürlich wäre es fein, wenn eigene Arbeiten eine breite Anerkennung und guten Verkauf finden würden, ohne daß man sich in extremer Form verbiegen muß. Als Schaffender bin ich immer ein wenig verliebt in das eigene Tun; vor allem, wenn man lange Zeit an etwas gearbeitet hat und das Werk frisch beendet ist. Und man wünscht sich, daß andere Menschen ähnliche Gefühle empfinden, was nicht der Fall ist, vielleicht sogar nicht sein kann.

Ich habe einen ersten Leser, der meine Arbeiten in einem frühen Stadium korrigiert. Und es ist ein harter erster Leser, der mit meinen Publikationen vertraut ist

Ein seltener Ausflug von Franz Süss in den Bereich der anthropomorphen Figuren: «Der Wolf und die sieben jungen Geißlein» (2009, Zeichenfabrik Wien)

Weitere Bilderbücher von Franz Süss: «Der Fuchs, der weinte» (2005, Bibliothek der Provinz) und «Letzte Nacht» (2018, Luftschacht Verlag, Text: Elisabeth Führlinger)

und sagt, was er sich denkt und gelungen oder schlecht findet, ohne auf meine Verliebtheit in das eigene Schaffen Rücksicht zu nehmen. Das kann manchmal ein kleiner Schock sein. Für die eigene Entwicklung ist diese Art von kluger Kritik äußerst förderlich, denn ohne zeitlichen Abstand ist eine eigene Arbeit von einem selbst kaum zu beurteilen – durch die intensive Beschäftigung mit einer einzigen Sache wird man auch ein Stück weit blind. Bei einer kritischen Auseinandersetzung durch Menschen meines Vertrauens versuche ich, die inhaltliche Ebene von der Beziehungsebene so gut es geht zu trennen; das hilft ungemein, Verletzungen zu vermeiden.



COMIC!: Du zeichnest auch Bilderbücher und arbeitest als Illustrator, Graphiker, zeichnest künstlerisch ... wie ist da so die Gewichtung? Wieviel Platz nehmen Comics in deinem Arbeitsleben ein?

Franz Süss: Phasenweise ist meine künstlerische Praxis sehr unterschiedlich beschaffen. Momentan ist

mir das Gestalten von Comics die wichtigste Arbeit, die den meisten Raum einnimmt. Hätte mir jemand vor 12, 15 Jahren gesagt, daß mir das Ausdenken und Zeichnen von Bildgeschichten eine so große Freude machen würde, hätte ich es nicht geglaubt.

Mehr als die meisten anderen Sachen aus meiner Werkstatt war und bin ich von meinen Comics überzeugt, ich habe auch eine große Freiheit beim Tun erlebt und sehe noch kein Ende dieses Wegs.

Als ich Malerei und Graphik zu studieren begonnen habe, wußte ich nicht, wie schwer mir das Zeichnenlernen fallen würde, wieviel Anstrengung es braucht, um bessere Ergebnisse zu erzielen. Ich war ein zweifelnder Student, hatte aber auch gute, fördernde Lehrer. Jetzt bin ich über die damals gemachten Erfahrungen froh.

Ich bewundere Menschen, die professionell zeichnen und die sich ihre Fähigkeiten dazu ohne formale Ausbildungsstätten – sondern einfach durch ihr eigenes Tun und den Willen dazu – angeeignet haben. Um wieviel schwerer muß dieser Weg sein!

Vor meiner Comic-Phase war ich mit vielen Bilderbuchprojekten beschäftigt, die alle in der Schublade gelandet sind, mit zwei Ausnahmen: «Der Fuchs, der weinte», das im Verlag Bibliothek der Provinz erschienen ist, und «Letzte Nacht» nach einem Text von Elisabeth Führlinger, veröffentlicht im Luftschacht Verlag. Die Illustrationen von «Letzte Nacht» haben den Romulus-Candea-Preis von Design Austria gewonnen.

COMIC!: Obwohl nicht alle deine Comics so gestaltet sind, kommst du doch immer wieder auf quadratische Formen und gleichgroße Bilder zurück. Oft auch mit Bildunterschriften statt Sprechblasen. Woran liegt das, gibt es einen Grund für diese speziellen Stilmittel?

Franz Süss: Meine Zeichnungen haben meist einen unruhigen, fahrigen Charakter, ich suche mit dem Stift auf dem Papier, mache tausend Striche, bis eine Form bestimmt ist. Ein Quadrat wirkt beruhigend, hat keine Bewegung in der Längs- oder Querrichtung, kurz: ist wie ein Kreis mit Ecken und in sich geschlossen, was ich besser zu den Bildern finde.

Ob Bildunterschriften und/oder Sprechblasen hängt von der jeweiligen Geschichte ab, kann aber auch damit zusammenhängen, daß ich oft meine Erzählungen als reine Textarbeit beginne und beende, bevor ich eine Entwurfsarbeit in Panels und Bildern beginne. Ich habe manchmal gehört, die Sprechblasen zerstören die Bilder – ich kann dieser Meinung etwas abgewinnen, empfinde es aber meist nicht so.

COMIC!: Deine Comics werden oft als holzschnittartig bezeichnet. Das stimmt so aber nicht. Ja, sie sind oft schwarzweiß, aber du verwendest unterschiedlich dicke

Striche, viele Schraffuren, es gibt Schattierungen in Grau ... Die Bilder wirken oft sehr poetisch. Mit welchen technischen Mitteln arbeitest du tatsächlich?

Franz Suess: 80% sind Handzeichnung, alle möglichen Graphitstifte mit dicken und feinen Minen. Nach dem Einscannen überarbeite ich die Zeichnung digital, beinahe so, wie man ein Foto in der Dunkelkammer bearbeitet, aber auf digitale Weise: verändern der Hell-Dunkel-Werte, aufhellen, abdunkeln, heraushalten und nachbelichten, verändern der Kontraste. Ich überzeichne das Blatt danach noch in verschiedenen angelegten Ebenen, die den Vorteil haben, daß man die Sichtbarkeit des Gezeichneten in den Ebenen einzeln variieren kann, sodaß eine bestimmte Plastizität, eine Struktur entsteht.

Übrigens male ich seit einiger Zeit mit Gouachefarben und den Farbstiften aus meiner Kindheit, d.h. ich sitze gerade bei einer neuen Geschichte, bei der es um Verzeihen und Schuld geht – die Bilder sind farbig gemalt und viel weniger «düster», als man es von mir gewohnt ist. Man kann mit Farbflächen viel an Stimmung transportieren.

COMIC!: Kommen wir zum Inhalt. Im Zentrum der Geschichte stehen oft Kinder oder Erwachsene, die sich an Episoden in ihrer Kindheit erinnern. Dominante Gestalten der Kindheit wie die Mutter oder die Großmutter spielen oft eine wichtige Rolle, auch weitere «Respektpersonen». Ein anderes Thema, das sich durchzieht, ist das sexuelle Begehren. Aber auch immer wieder Mißgeschicke, peinliche Situationen, Verletzungen ... Wieviel an diesen Themen ist biographisch, bzw. was fasziniert dich besonders an diesen Konstellationen?

Franz Suess: Eine Zeit lang habe ich mich tatsächlich mit Kindheitsgeschichten beschäftigt, imaginierten Sachen, mit autobiographischen Details angereichert. Es hat mir Freude bereitet, sozusagen eigene alte Gefühle und Stimmungen auszugraben und in eine Erzählung einzuweben.

Das Interesse am Wiedergeben von Kindheit speiste sich aus verschiedenen Quellen: Bei einem Schreibseminar wurden die TeilnehmerInnen aufgefordert, ein Detail eines Gegenstands herzunehmen und damit eine Geschichte zu entwickeln. Ich hatte ein altes Bügeleisen zu Hause und nahm als Detail die schwarzweiß gestreifte Schnur für die Steckdose, die aus dem Bügeleisenkörper läuft. Daraus entstand die kleine Erzählung «Heimelig». Sie wurde ausgewählt für eine Lobende Erwähnung beim ICOM-Preis 2016.

Annähernd zur gleichen Zeit wählten die Herausgeber von JAZAM! für ihre Jubiläumsausgabe im zehnten Jahr das Thema «Zehn». Ich zeichnete dazu eine Geschichte mit einem Jungen, der seinen zehnten

Geburtstag feierte, «Die Fleischhauerin». Beim Wettbewerb vom Fumetto-Festival in Luzern gewann diese Arbeit sogar den Hauptpreis.

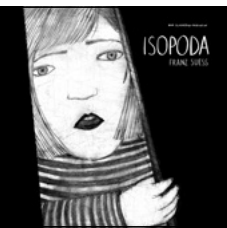
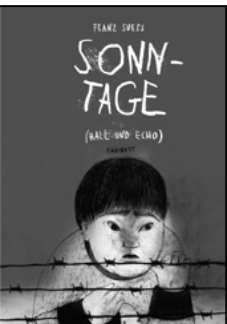


Und ich las die Kurzgeschichte «Face» von Alice Munro – ich wollte daraus unbedingt einen Comic machen, so sehr hat mir diese Arbeit gefallen. Der Fischer Verlag war von der Idee angetan, ich sollte aber der Autorin (bzw. ihrer Patentochter – Munro selbst las seit dem Nobelpreis ein paar Jahre zuvor keine Mails mehr) schreiben, um ihr Einverständnis zu bekommen. Leider hat nie jemand auf meine Anfrage reagiert, aber es hat mich bestärkt, meine eigenen Geschichten mit kindlichen Helden zu zeichnen.

Vor allem «Paul Zwei» handelt von Sex bzw. von dem besseren Sex, den immer nur die anderen haben, bzw. von Sex als Währung und Zahlungsmittel zwischen Personen. Paul ist ein unbedarftes Landei, das nicht so recht weiß, was es im Leben tun soll und wo sein Platz sein könnte. Er zieht in die Stadt und imitiert Verhal-

Die Kurzgeschichte «Die Fleischhauerin», erschienen in JAZAM! X, gewann beim Fumetto-Festival in Luzern 2016 den Hauptpreis

ten von anderen Menschen um sich herum (auch im sexuellen Bereich), was ihm leider buchstäblich nicht gut zu Gesicht steht.



COMIC!: Irgendwie spüre ich beim Lesen deiner Comics eine inhaltliche Nähe zu Franz Kafka. Würdest du dem zustimmen? Oder hast du andere Inspirationen und Vorbilder?

Franz Suess: So ein Vergleich ist eine schmeichelhafte Ehre. Aber in so hohe Höhen werde ich nie steigen können. Vielleicht kommt der Vergleich auch durch die Lektüre von «Paul Zwei»? Es geht dort um eine körperliche Metamorphose, und man kann schon an «Die Verwandlung» von Franz Kafka als eine ferne Inspiration denken. Ebenso könnte man an eine Nähe zu «Orlando» von Virginia Woolf denken.

Mein Vorbild für die Verwandlung und Veränderung in «Paul Zwei» war aber die Natur: nämlich die Tatsache, daß ein Körper einem natürlichen Prozeß unterworfen ist und das männliche Genital ab dem 45. Lebensjahr um 1 Prozent schrumpft. Dieses Phänomen habe ich als Ausgangspunkt für die Geschichte genommen. Beim Nachdenken darüber schien es mir selbstverständlich, daß ich dieses Verschwinden in einen frühen Lebensabschnitt des Helden verlegen muß und daß der Held jemand zu sein hat, der überhaupt in dem ganzen körperlichen Bereich Schwierigkeiten hat, seine Existenz zu begründen.

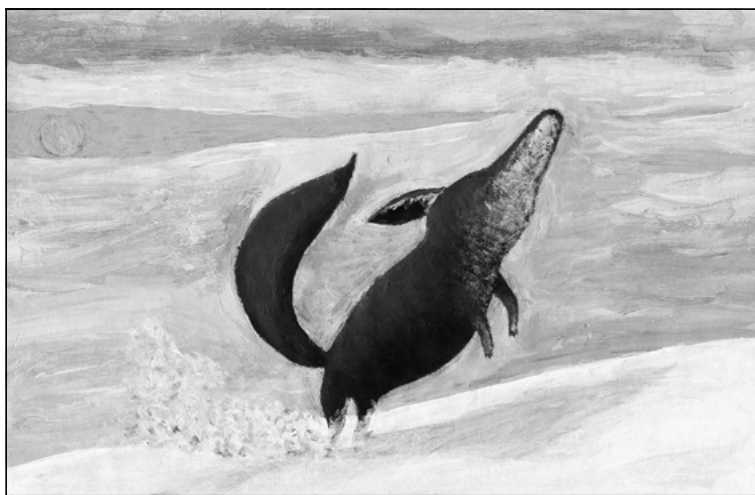
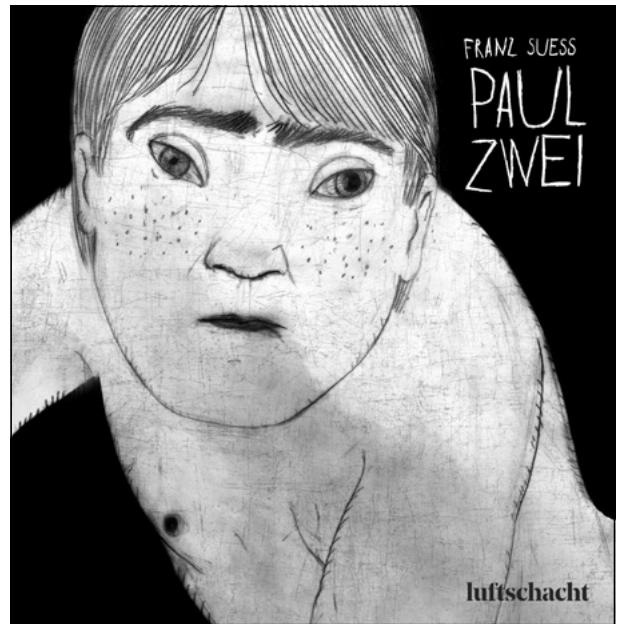


Bild aus
«Der Fuchs,
der weinte»

«Paul zwei»,
(2019, Luft-
schacht) ist
die neueste
Graphic
Novel von
Franz Suess

COMIC!: Das Bändchen «Sonntage (Hall und Echo)» entstand ja für die Wiener KABINETTpassage und dessen Comicautomaten. Kannst du ein bißchen über diesen besonderen Ort im MuseumsQuartier, und was dort so passiert, erzählen?

Franz Suess: Das KABINETT für Wort und Bild wurde 2003 im Bereich des Q21 im MuseumsQuartier Wien von den Zeichnern Rudi Klein, Nicolas Mahler



und Heinz Wolf gegründet. 2017 eröffnete mit Unterstützung des Q21/MQ die KABINETTpassage, Raum für Comic und Artverwandtes. In ihren zweieinhalb «Hallen» und dem «Space» (das sind kleinere Schau- fenster) werden wechselnde Ausstellungen präsentiert. Die Publikation zur jeweiligen Ausstellung kann man im danebenhängenden Comic-Automaten erwerben. Das Ganze wird von den ZeichnerInnen Thomas Kriebaum und Sibylle Vogel geleitet, die letzten Ausstellungen waren mit Arbeiten von Bettina Egger, Obom, Dietrich und Vogel, Jul Gordon und Anna Haifisch.

COMIC!: Dieser Band vereint ja einige deiner immer wieder aufgegriffenen Themen. Was war so deine Idee hinter der Geschichte?

Franz Suess: «Sonntage» ist vor längerer Zeit als Text entstanden und in einer Schublade gelandet. Wie dann die Einladung zur Publikation und Ausstellung im KABINETT gekommen ist, habe ich mich an diese Erzählung erinnert, sie überarbeitet und als Comic gestaltet.

Mir hat gefallen, die zwei verschiedenen Fragmente von «Sonntage» über einen Unfall, der den Held der Geschichte sowohl körperlich für immer gezeichnet als auch seine Weltsicht nachhaltig geprägt hat, zu verbinden.

COMIC!: Ein anderes Thema, das sich immer wieder in den Comics findet, sind Tiere. Ist das Zufall, weil sie uns einfach umgeben, oder hat das eine besondere Bedeutung für dich?

Franz Suess: Tiere sind ein Symbol für jenen Teil von Natur, der den Personen in meinen Geschichten oft fehlt, oder die Tiere – als etwas kulturell Unverformtes – erleiden ein ähnliches Schicksal wie die Protagonisten.



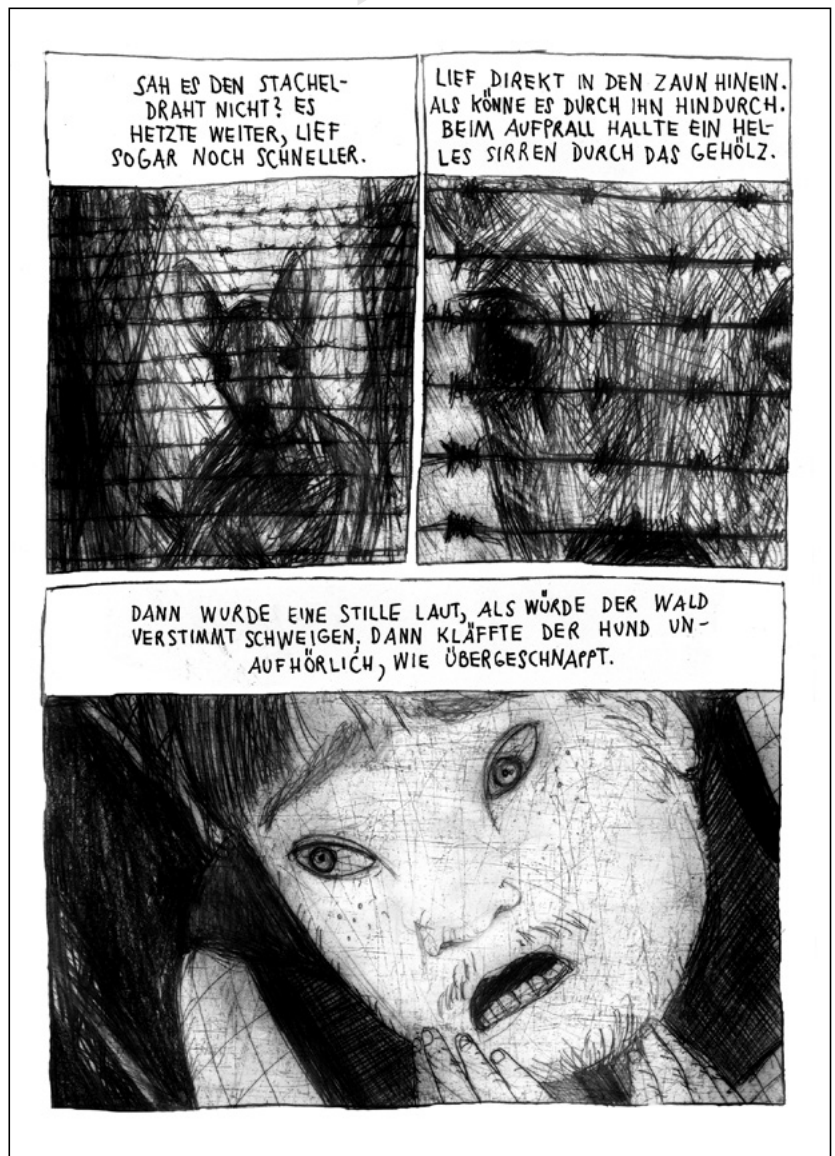
sten; oder sie zeigen die Gleichgültigkeit von Natur dem menschlichen Dasein gegenüber auf.

COMIC!: Man kann vermutlich sagen, daß dich viele – auch durchaus an Comics interessierte Menschen – noch nicht entdeckt haben. Dafür hast du bereits erstaunlich viele Preise bekommen, und es gibt ziemlich viele Presseberichte über dich, auch abseits der Szene-Medien. Wie siehst du selber deinen Status? Welcher Preis hat dich besonders gefreut?

Franz Suess: Ich sehe das so: «Erfolg» ist immer etwas, das man in Zahlen messen kann. Verkaufte Exemplare, die 20. Auflage, der erste Platz in der jeweiligen Bestenliste. Das sind Dinge, die wahrgenommen werden und einem Verleger helfen, zukünftige Entscheidungen zu treffen. Ohne Zweifel würde ich mir einen großen Verkaufserfolg und eine Breitenwirkung wie z.B. «Kinderland» oder «Irmina» für eines meiner Bücher wünschen – und die Konsequenzen, die so etwas mit sich bringt; ich fürchte aber, daß das nicht (mehr) passieren wird. Die beiden genannten Arbeiten haben auch mit den großen realen Katastrophen bzw. Umwälzungen des 20. Jahrhunderts zu tun, mit wichtigen Themen, auf die sich viele Menschen beziehen können; meine Sachen lassen sich bestenfalls in einer mikroskopischen Geschichte von unten erklären.

Die Preise und Auszeichnungen, die ich selber gewonnen habe, sind eine feine Sache, die vorübergehend das Selbstwertgefühl steigern (bis zur nächsten Ablehnung) – werden aber oft nur von Insidern beachtet und haben keine direkte Auswirkung z.B. auf das Verhalten von Verlegern. Ich war mir sicher, daß die Nominierung als Finalist für den Comic-Preis der Leibinger-Stiftung hilft, «Paul Zwei» zu veröffentlichen – was überhaupt nicht der Fall war. Jürgen Lagger von Luftschacht hat während der Buchpräsentation im Literaturhaus Wien gemeint, daß diese Art von Auszeichnungen zwar gesehen werde, aber keinen Ausschlag dafür gebe, ob ein Titel in ein Verlagsprogramm aufgenommen wird oder nicht.

COMIC!: Der Luftschacht Verlag hat «Paul Zwei» dann aber doch veröffentlicht. Kannst du ein bißchen darüber erzählen?



Franz Suess: «Paul Zwei» war ebenfalls zuerst nur Text, an dem ich lange gesessen bin und der viele Phasen und Veränderungen durchlaufen ist. Nach «Isopoda» (Lobende Erwähnung ICOM-Preis 2017), einer Arbeit mit einer weiblichen Hauptfigur, wollte ich etwas mit einem männlichen Protagonisten machen.

Die Geschichte handelt vom Unbehagen, ein junger Körper in der Welt von Körpern zu sein, sich als ungenügendes Wesen zu empfinden – und vom Verschwinden. Und auch von Schönheit als einem absolut undemokratischen Prinzip.

COMIC!: Habe ich etwas Wesentliches vergessen, das du gerne noch sagen möchtest?

Franz Suess: Vielen Dank an die ICOM-Jury für die Auszeichnung für «Sonntage» – obwohl mir bewußt ist, daß diese Preisentscheidungen immer subjektiv sind, haben sie Bedeutung.

«Zu fallen und weiter» (2013, Glaskröhe)

Seite aus «Sonntage (Hall und Echo)», mit dem Franz Suess in diesem Jahr den ICOM-Preis gewann. Tiere spielen in der Arbeit von Suess immer wieder eine große Rolle.